

DAS VERGÄNGLICHE FESTHALTEN

Seit den frühen 1970er-Jahren hat Performancekunst in der Innerschweiz einen festen Platz. Doch die Dokumentation ist lose, wurde bisher nie zusammengeführt. Ein neuer Online-Katalog liefert einen Überblick der letzten 40 Jahre.

– Performancekunst –

Performancekunst lebt von ihrer Vergänglichkeit, von den flüchtigen Momenten, die zwischen Kunstschaffenden und dem Publikum entstehen. Wie ein Augenzwinkern, das sich ebenso schnell verflüchtigt, wie es sich manifestierte. Dabei erweist sich die Dokumentation als wichtiges Werkzeug, einerseits für die Geschichtsschreibung, andererseits, um die Befindlichkeiten der jeweiligen Zeit zu überliefern.

Mit dem Projekt «LUPE» richtet das Performance Art Network CH den Fokus auf die Performancekunst unterschiedlicher Regionen: in Zürich, Bern und nun auch in Luzern und Basel. Von 2017 bis 2019 erarbeitete die Gruppe «LUPE Luzern», bestehend aus Zita Bucher, Judith Huber, Jan Schacher und Margarit von Büren einen Online-Katalog, um die Performancegeschichte der Innerschweiz zu dokumentieren. Sie sichteten das Material im Stadtarchiv, in den Privatarchive von Künstlerinnen und befragten Zeitzeugen.

«Obwohl Performancekunst seit den 1970er-Jahren in der Innerschweiz präsent ist, wurde das Material bisher nie zusammengeführt», sagt die Performancekünstlerin Judith Huber. «Der Katalog soll einen Einblick in die Geschehnisse geben, er ist aber keinesfalls

abschliessend.» Neben Interviews und einer Liste aller Performerinnen und Performer, die in den letzten zwei Jahren aktiv waren, beinhaltet der Online-Katalog eine Zeitachse, die die Entwicklung der Performancekunst von 1969 bis 2019 dokumentiert.

Körperlich und unmittelbar

Im Archiv finden sich bekannte Namen. So ist einer der ersten Akteure auf dieser Zeitachse Jean-Christophe Ammann, der bis 1977 als Kurator im Kunstmuseum Luzern tätig war. «Ammann brachte die Performancekunst in den musealen Raum und brach mit den Präsentationsformen, die zur damaligen Zeit üblich waren», erläutert Huber. «Damals wurden Performances erstmals bewusst wahrgenommen.» Als «Urbild von einem Performer» beschreibt ihn der Künstler und Kurator Stephan Wittmer in einem Interview mit Bucher und von Büren, das im Online-Katalog einsehbar ist. «Ich erinnere mich, wie er in seinen roten Schuhen auf einem Podest stand und über die Ausstellung von Andy Warhol sprach. Er war eine Persönlichkeit, die herkömmliche Definitionen aufgebrochen hatte.»

Heute finde Performancekunst mehr Beachtung. «Sie wird wieder mehr



Die Luzernerin Claudia Bucher performt auf Kuba.

als eigenständiges Medium angesehen», ist Huber überzeugt. Massgeblich dazu beigetragen habe auch der Performancepreis Schweiz, ein seit 2011 jährlich stattfindender Wettbewerb, der von sieben Kantonen – unter anderem Luzern – organisiert wird. Des Weiteren stosse Performance vermehrt auf allgemeines Interesse. «Ich vermute, es liegt daran, dass die Kunstschaffenden physisch präsent sind und ein direktes Statement machen.» Judith Huber überlegt kurz. «Vielleicht hat es auch mit der Entkörperlichung zu tun, welche die Digitalisierung mit sich gebracht hat.»

Giulia Bernardi

Vernissage: Zur Performancekunst der Innerschweiz 1969-2019

28. November, 19.30 Uhr
(ort) Raum für Performance, Emmenbrücke

Anzeigen

RESTAURANT • BAR
NEUSTADT

Ess- & Weinkultur • Neustadtstr. 21 • Tel. 041 210 2371 • Sonntag geschlossen

B&B Bettstatt

bettstatt.ch

B&B BED & BREAKFAST | NEUSTADTSTRASSE 10 | LUZERN
BAR AM MI 17-22h | DO/FR/SA 17-24h
BRAUEREI MUMIFAKTUR.CH